

Liebe Organistinnen und Organisten

Die Orgelgeschichte „Ein Kasten voll Wind“ richtet sich an Sie und an die Kinder in Ihrer Kirchgemeinde. Hauptpersonen sind zwei junge Flüchtlinge, Samira und Kariem, welche den Weg nach Europa gefunden haben und in einer Kirche der grossen Orgel begegnen. Hauptperson ist aber auch ein kostbares kleines Kästchen, welches mit nach Europa kommt und die akustischen Schätze der Flüchtlingskinder, klangliche Erinnerung an Menschen und heimatliche Landschaften, birgt. In der Begegnung mit der Orgel leuchten diese Erinnerungen als komponierte Orgelmusik wieder auf – in der Gestalt von originalen oder verfremdeten Teilen aus Bachs «Kleinen Präludien und Fugen».

Der Komponist und Schriftsteller Ruedi Debrunner erzählt mit «Ein Kasten voll Wind» eine vielfarbige, spannende Geschichte, welche sich an Schülerinnen und Schüler ab der 3. oder 4. Klasse richtet. Sie baut auf poetische Weise eine Brücke zum Gottesdienstinstrument Orgel; sie bietet aber auch Gelegenheit, im Katechetik-Unterricht über die Problematik der Migration zu sprechen.

Die Geschichte soll so nahe als möglich bei der Orgel erzählt werden, am besten, wenn es der Platz erlaubt, auf der Orgelempore. Das jugendliche Publikum sieht dann die Organistin, den Organisten bei der Arbeit, spürt das Vibrieren der Töne, hört die Windgeräusche, je nach Situation ortet es die Klangquellen links, rechts, hinten, vorne. Wenn am Schluss die Erzählebene der Flüchtlingskinder in die Realität der Publikumskinder greift, lässt sich das klangaufbewahrende Schatzkästchen hinter der Orgel suchen, und, einmal gefunden, kann das Requisit mit der klingenden Orgel in Übereinstimmung erlebt werden.

Versöhnlich und hoffnungsvoll gestaltet sich der Schluss: Die Publikumskinder singen zusammen mit den Kindern der Erzählebene und den Flüchtlingskindern Samira und Kariem das Lied «Wind kannst du nicht sehen». Der Wind des Heiligen Geistes steht damit ganz nahe beim Orgelwind, der schöpferische Atem beim musikalischen Atem. Ruedi Debrunner schenkt uns mit seiner Mundartfassung eine Nachdichtung, welche an der Stelle von Gottes Geist gleichbedeutend von der

Liebe spricht: «Liebi chasch ned gseh, doch redt si zu dim Herz». Und im gemeinsamen Singen können die Kinder – von der Geschichte nachdenklich geworden – die Erfahrung machen: «... wirsch du liecht und fröhlich, wäg isch alle Schmerz».

*Herausgeberkommission des ARKV*

